



## Wahrnehmen

So heisst unser Jahresmotto 2003

Wir setzen wiederum Schwerpunkte um uns mit neuen Ideen herauszufordern. Ein Jahresmotto fokussiert die Leitbildideen auf ein Thema.

In dieser Ausgabe sowie den drei weiteren Ausgaben möchten wir das Thema «Wahrnehmen» vertiefen.

Zu dieser Ausgabe:

Wir nehmen saubere Wäsche oftmals erst dann wirklich wahr, wenn wir einen Tomatensaucenspritzer verursacht haben. Die Arbeit in der Lingerie im Lukashaus ist vielseitig.

Filzen: Eine Tätigkeit die nicht nur den Händen schmeichelt.

Eine neue Rolle im Leben spielen; eigenständig Wohnen: Fünf Interviews.

Und jetzt: Auf ein gutes Jahr

Wahrnehmen

Hubert Hürlmann

## «Wahrnehmen» – ein höchst spannender Alltagsjob

Das Leitmotiv für das Jahr 2003 heisst «wahrnehmen». Dieser Begriff ermöglicht viele Interpretationsversuche.

**Wahrnehmen:** Ich habe die Möglichkeit, das Gesehene, das Erlebte, mit meiner eigenen Wahrnehmung aufzunehmen, zu deuten. Niemand hat das Recht, mir mein Bild wegzunehmen. Ich sehe mit meinen Augen, verstehe mit meinem Verstand, nehme eine Gewichtung vor, die ausschliesslich geprägt durch meine Persönlichkeit, für mich richtig ist.

Unsere Mitbewohnerinnen und Mitbewohner mit einer geistigen Behinderung haben mehrheitlich nicht die Möglichkeit, sich in einem anderen Bild wiederzugeben. Sie geben sich in diesem Moment so, wie es ihnen zu Mute ist – ohne Hintergedanken – ein ehrliches Spiegelbild ihrer Verfassung. Wir erleben sie aktuell, ehrlich, unverfälscht. Sie spielen keine Rolle, sie kennen keine Rolle, sie sind echt wahrnehmbar.

**Wahrnehmen:** Auch in unserer Region gibt es Menschen, die in den Tagen der Fastnacht die Möglichkeit nutzen, sich in einer Rolle wiederzugeben. Sie haben dadurch die Möglichkeit, dass man sie anders wahrnimmt. Es gibt ihnen die Möglichkeit, ev. hinter der Maske oder geschminkt, Menschen in der Umgebung neu zu be- und erleben. Die Wahrnehmung wird bewusst beeinflusst.

**Wahrnehmen:** Schön ist es, wenn wir die Fähigkeit entwickeln, den Menschen, den behinderten Menschen mit seiner einfacheren Sprache oder hektischen Gestik oder mit seiner Mimik offen wahrzunehmen. Die Arbeit mit unseren MitarbeiterInnen mit einer Behinderung wird deshalb so anspruchsvoll und spannend, wenn ich ohne zu werten, offen, auf alle Sinne eingestellt, das aufnehmen kann, was mein Gegenüber mit seiner Persönlichkeit ausdrücken will.

Ich wünsche Ihnen im neuen Jahr viele Begegnungen, die anspruchsvoll wahrgenommen werden müssen.

Lukashaus Stiftung  
Der Präsident

Bruno Willi-Nef

Lukashaus  
CH-9472 Grabs

081 750 31 81  
081 750 31 80 Fax  
info@lukashaus.ch

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Guido Schön, Hansruedi Hollenstein, Toni Moriero, Guido Kesselring, Kilian Isenring, Bruno Willi-Nef, Simone Lampert, Hubert Hürlmann, Bereichsleiter HWT und Lingerie Team, Gitte Weber, Team Kirchbühlstrasse, Annelies Lippuner

## Ein Workshop

Es hat ein interessanter Workshop im Lukashaus stattgefunden.

Filzen – hiess das Thema. Wenn ich die Erwartungshaltung im Vorfeld und das Resümee im Nachhinein zusammenfügen und kommentieren soll, dann kann ich nur sagen: «Es war eine Bereicherung auf vielen Ebenen.»

Es ist faszinierend und praktisch, wenn in kurzer Zeit aus simpler Schafwolle und Seife ein zähes, witterungsbeständiges Material hergestellt werden kann.

Frau Cornelia Natter-Duelli, Werklehrerin mit der Passion Filzen, hat uns überaus feinfühlig und locker in dieses Handwerk eingeführt. Der Tag gestaltete sich anregend, spannend, gelöst, kommunikativ, verbindend und wertschöpfend an kreativen Möglichkeiten – hand- und seelenschmeichelnd.

Die Lust auf Mehr ist geweckt worden. Wieder eine Handwerkstechnik, die sich in einem unserer Ateliers einbauen lässt. Und, für mich das wichtigste, Filzen ist für fast alle praktizierbar.

Simone Lampert, Fachbegleiterin BG



*«Wenn der Faden die Struktur der Welt darstellt, so ist der Filz sein Vorläufer.*

*Das Nichtgewebe wie das Nichtgesagte taucht ein in das Nichtformulierte und in die Poesie des menschlichen Unbewussten.*

*Der Filz, diese merkwürdige Art Textil ist ohne Anfang und Ende, ohne Vorder- und Rückseite, ohne Oben und Unten, ohne Vertikal und Horizontal, ohne Kette und Schluss, ohne Tag und Nacht, – in einem Wort – ohne Widerstreit. Filz ist sich eins.»*

Die Lingerie (Teil 1)

## Die Hauswirtschaft im Lukashaus

Pro Jahr fallen in der Lingerie ca. 39 000 Kilogramm Schmutzwäsche an. Diese wird von insgesamt 7 MitarbeiterInnen (Teilzeitangestellte, IV-Lehrling und MitarbeiterInnen mit einer Behinderung) bewältigt.

Einblick in einen Arbeitstag in der Lingerie.

- Ab 07.45 Uhr Arbeitsvorbereitung für unsere MitarbeiterInnen mit einer Behinderung.
- Ab 09.00 Uhr kommt Benno Schneider mit der Schmutzwäsche, welche er von den einzelnen Wohngruppen abholt. Jetzt heisst es sortieren und waschen was das Zeug hält.

Um 09.30 beginnt Annelies Lippuner mit ihrer Arbeit.

- Wäschekörbe reinigen
- Wäsche nach Gruppen sortieren und zusammenfalten
- bügeln etc.

Annelies Lippuner arbeitet seit Anfang 2002 in der Lingerie.

Wenn die Wäsche gewaschen, gebügelt und gegebenenfalls geflickt ist, wird sie nach Wohngruppen sortiert und bereitgestellt. Abgeholt wird die Wäsche durch Mitarbeiter/Bewohner der jeweiligen Wohngruppen.

Im Februar 2009, Bereichsleiter HWT und Lingerie Team

Ich arbeite seit Anfang Jahr in der Lingerie.  
Es gefällt mir sehr gut.  
Die Arbeit ist abwechslungsreich und interessant.  
Meine Arbeit besteht darin die schmutzige Wäsche waschen, komplexieren, bügeln, zusammenlegen und dann auf 5 Gruppen zu verteilen.  
Dass Behinderte teilweise auch mithelfen können, finde ich positiv.  
Auch kann ich hier gut lernen, Verantwortung zu übernehmen.

A. Lippuner



## «Hanspeter Du fehlst!»

Wenn ich daran denke, wie Du am Morgen jeweils an die Tür geklopft hast ... ohne abzuwarten ob jemand ruft und «Guten Morgen miteinander», sagtest

**Hanspeter Du fehlst**

Auch wenn bloss ich am Schreibtisch sass konntest Du guten Morgen miteinander sagen. Manchmal hast Du alle, manchmal nur bestimmte begrüsst, mit oder ohne Handschlag.

**Hanspeter Du fehlst**

Wenn ich in die Küche kam, war Deine Frage, ob ich Sitzung hätte? Mit wem? Warum?

**Hanspeter Du fehlst**

Dich störte ab und zu, dass Deine Chefin Sitzungen hatte. Du Hanspeter müsstest schaffen.

**Hanspeter Du fehlst**

Deine fröhliche Art, ungezwungen auf Menschen zuzugehen, sie zu begrüssen, ist für mich, und war für mich toll. So schaffte ich es nicht.

**Hanspeter Du fehlst**

Mit Deinen Worten im Weihnachtsspiel: «Gohts no lang!», hast Du Dich wohl unbewusst verabschiedet. Es ging nicht mehr lang.

Noch am Sonntag vor Weihnachten sassen wir im Halbrund, Du zeigtest mir Dein Zimmer, hast Deinen Angehörigen erklärt wie Du am Morgen alle begrüsst, hast von Deinen Freizeitaktivitäten allein nach Buchs gesprochen, wir meinten, dass Du auch alleine nach Vättis kämst.

Beim Abschiednehmen hast Du Dein Zimmer geschlossen und wolltest ausdrücken, dass niemand in Dein Zimmer darf.

Dein Zimmer – Dein persönlicher Raum.

Hanspeter

Diesen Raum hattest Du mit 8 Jahren, 1977 als Du ins Lukashaus kamst, in der Art nicht. Du hattest wohl ein 2er, 4er oder 6er Zimmer, das war damals üblich; musstest lernen und akzeptieren was Dir von den BetreuerInnen und vom Heimleiter gesagt wurde. In den letzten Jahren konntest Du Deine Fähigkeiten kennen lernen und Selbstständigkeit leben. Dein Schlüssel zur Wohnung – zum Zimmer war sichtbares Zeichen dafür.

Ich habe von Deiner Offenheit gelernt.

Begleite Du uns jetzt auf unseren Wegen.

**Hanspeter Du fehlst**

Hanspeter Bonderer, 3. September 1969, starb ganz unerwartet am 26. Dezember 2002.

Hubert Hürlimann, Geschäftsleiter

Interviews, Wohngruppe Kirchbündtstrasse 4 / Lukashausstrasse 5

## Integration – Selbstbestimmung – Eigenständigkeit

Moderne, wichtige Schlagworte, welche im Lukashaus berücksichtigt und gelebt werden.

Seit Juni 2002 leben einige junge Männer in einer Wohngemeinschaft mitten in Grabs. Sie lernen selbstständig ihr Leben zu meistern und mehr und mehr für sich Verantwortung zu tragen. Anfang Jahr zogen zwei weitere Bewohner in eine neue Wohnung.

Um ihnen einen kleinen Einblick in den Tagesablauf bzw. die Lebensweise der Bewohner zu geben, haben wir Interviews geführt.

In der Kirchbündtstrasse mit Guido Schön, Hansruedi Hollenstein und Toni Moriero:

**Wie geht es dir/euch selbstständig zu leben?**

Guido S: Mir gefällt es gut selbstständig zu leben.

Hansruedi H: Mir gefällt es auch gut.

**Ihr habt im letzten Jahr sehr viel Neues erlernt und konntet neue Erfahrungen sammeln. Was macht dir Spass? Wo gibt es Schwierigkeiten?**

G.S: Das Einkaufen und Kochen macht mir Spass. Bestimmte Dinge zu putzen, z.B. die Küche, gefällt mir nicht so gut.

H.H: Ich gehe gerne mit Toni in den Ausgang.

Ich koche gerne und gehe gerne einkaufen.

**Wie gefällt dir das Zusammenleben in einer kleineren Gruppe?**

G.S: Es gefällt mir gut, es ist nicht so laut.

H.H: Ich finde es schön, aber Hanspeter fehlt mir.

**Was gefällt dir nicht so gut?**

**Was möchtest du verändern?**

G.S: Ich möchte nichts verändern, ich bin zufrieden.

H.H: Mir gefällt alles gut.

**Was sind deine weiteren Ziele?**

G.S: Ich möchte selbstständig wohnen und eine Freundin haben.

H.H: Ich möchte gut arbeiten, selber kochen, putzen und die Wäsche machen können.

**Begleitete Interviewform:** Die Fragen wurden Toni Moriero gestellt. Antworten wurden von einer Begleitperson verfasst. Da Toni Moriero in Punkto sprachlichen Ausdruck Unterstützung benötigt, sind die Antworten nicht interpretationsfrei.

**Wie gefällt es dir in der Wohngruppe Kirchbünststrasse zu leben?**

T.M: Er nickt und lächelt, «es gefällt ihm gut.»

**Fühlst du dich wohl in dieser kleinen Gruppe?**

T.M: Er bejaht.

**Du hast nun viele neue Aufgaben zu erledigen. Was machst du gerne?**

T.M: Er reagiert mit einem Nicken auf verschiedene Fragen. Unserer Erfahrung nach, geht T.M. sehr gerne einkaufen und hilft auch gerne im Haushalt mit. Es gefällt ihm auch sehr gut selbstständig zur Arbeit zu gehen.

**Interviews an der Lukashaussstrasse 5 mit Guido Kesselring und Kilian Isenring.**

**Wie gefällt es dir/euch selbstständig zu wohnen?**

K.I.: (er strahlt) Es gefällt mir gut.

G.K.: Es gefällt mir sehr gut, besser als vorher. Ich bin froh, dass hier nicht so viele Leute wohnen.



**Du musst nun verschiedene Situationen und Arbeiten neu erlernen und selbst erledigen. Was macht dir Spass. Wo gibt es Schwierigkeiten?**

K.I.: Es gefällt mir am besten, die Wäsche zu holen und zu bringen. Ich habe keine Probleme und Schwierigkeiten.

G.K.: Ich habe Spass am Kehrrecht entsorgen, das mache ich am liebsten. Kochen ist allerdings nicht mein Ding, das mache ich nicht gerne.

**Wie gefällt dir das Zusammenleben in einer kleinen Gruppe?**

K.I.: Das gefällt mir sehr gut, besser als in einer grossen Wohngruppe.

G.K.: Es gefällt mir viel besser, ich habe mehr Platz und Raum.

**Was gefällt dir nicht so gut?**

**Was möchtest Du verändern?**

K.I.: Ich möchte nichts verändern, es gibt nichts was mir nicht gefällt.

G.K.: Das kann ich noch nicht sagen, das wird sich noch herausstellen. Bis jetzt möchte ich nichts verändern.

**Was sind deine weiteren Ziele?**

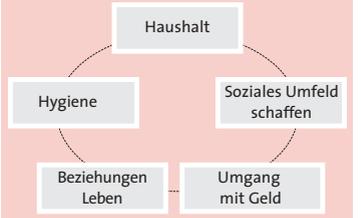
K.I.: Im Moment bin ich sehr zufrieden, und ich habe noch keine weiteren Ziele.

G.K.: Ich habe mir noch keine Gedanken darüber gemacht und möchte mich im Moment auch nicht damit befassen.

Team Kirchbünststrasse

**Ziele/Werte/Vorstellungen**

- Verschiedenste neue Situationen zu erleben; etwas Neues ausprobieren, zulassen
- So wenig Unterstützung wie möglich, so viel wie nötig
- Erfahren einer gewissen Selbstverantwortung
- Entscheidungen treffen und dazu stehen
- Selbstständigkeit in den verschiedenen Bereichen



Zum Thema

## WAHRNEHMEN

**Wahrnehmen heisst, sich einem unmittelbar gegebenen Gegenstand oder Ereignis zuzuwenden und denselben bzw. dasselbe als etwas Bestimmtes erfassen.**

Die Herleitung von WAHRNEHMEN aus WAHR und NEHMEN im Sinne von «als wahr annehmen» ist wortgeschichtlich wie sachlich verfehlt. Etymologisch ist WAHRNEHMEN nicht mit «wahr», sondern mit «gewahren» im Sinne von «bemerken», «seine Aufmerksamkeit auf etwas richten» verwandt. Auch der Sache nach geht es dabei nicht um Wahrheit, sondern um Deutlichkeit, Angemessenheit.

WAHRNEHMEN bedeutet zunächst, aber keineswegs ausschliesslich Sinneswahrnehmung und geht auf Sinnesempfindungen zurück. Diese entstehen durch äussere Reizursachen, welche auf die Sinnesorgane einwirken. Sinnesindrücke sind notwendige, nicht jedoch die hinreichende Bedingung für Wahrnehmung. Auch wenn die äussere Wahrnehmung an die Sinne gebunden ist, so erschöpft sie sich nicht in reiner Sinnlichkeit. Sie ist vielmehr zugleich der Beginn und die Grundlage eines theoretischen Aktes: des nicht nur passiven Aufnehmens sinnlicher Gegebenheiten, sondern zugleich des aktiven Sich-Hinwendens auf etwas. «Ich nehme etwas wahr», bedeutet nicht nur: «ich sehe (fühle, höre, rieche) etwas, sondern darüber hinaus: «Ich sehe ... etwas als etwas.» So wird z.B. jemand, der vom Fussballspiel keine Ahnung hat, zwar 22 Spieler, 1 Schiedsrichter, 2 Tore, 1 Ball etc. sehen, aber den Gesamteindruck nicht als Fussballspiel WAHRNEHMEN können, und zwar deswegen nicht, weil er keine VORSTELLUNG von diesem Spiel hat.

Dass äussere Wahrnehmung nicht allein auf Sinnesempfindungen reduzierbar oder gar mit diesen identifizierbar ist, mag nebenstehendes Bild verdeutlichen.

**Was siehst du?** Den Kopf einer alten Frau oder jenen einer Jungen?

Die Antwort wird lauten: Beide, wenngleich nicht zur gleichen Zeit. Man nimmt entweder die eine oder die andere wahr. Damit vermag aber diese Zeichnung zwei verschiedene Wahrnehmungen im Betrachter auszulösen. Dennoch handelt es sich in beiden Fällen um ein und dieselbe Sinnesempfindung. Wenn aber ein und dieselbe Sinnesempfindung zu zwei verschiedenen Wahrnehmungen führen kann, dann können Sinnesempfindungen nicht mit Wahrnehmungen identisch sein. Und noch ein Zweites wird deutlich: Die Sinnesempfindungen werden offenbar von uns in einer bestimmten Weise geordnet, und zwar stets so, dass wir etwas als wahrnehmen. Somit wird klar, dass dieser Ursprung nicht ausschliesslich sinnlicher Natur ist, sondern theoretische Elemente enthält.

WAHRNEHMEN heisst also nicht nur, etwas durch die Sinne empfangen, sondern zugleich: etwas mit dem Verstande tun. Dass die WAHRNEHMUNG von der Sinneserfahrung ihren Anfang nimmt, bedeutet keinesfalls, dass sie sich darin erschöpft. Im lateinischen gibt es ein anderes Wort, das dies noch einmal recht anschaulich macht, animadvertere. Anima, die Seele wird auf etwas gerichtet. So öffnen wir uns also im Prozess der Wahrnehmung für Sinnesinformationen, wir tun dies in einer gewissen Bewusstheit, wir geben acht, achten auf etwas – ein aktiver Prozess.



Der Wahrnehmung kommt insofern grosse Bedeutung für unser Erkennen zu, als sie der Ursprung unserer Erfahrung der Welt und den Dingen in ihr ist. Zugleich aber ist deutlich geworden, dass dieser Ursprung nicht ausschliesslich sinnlicher Natur ist, sondern erste theoretische Elemente enthält. Wahrnehmung ist mehr als blosses Empfinden; Empfindungen sind Reaktionen auf Einzelnes, Wahrnehmungen hingegen bewusste Akte, Hinwendungen auf Ganzheiten, auf Zusammenhänge.

Urteile sind entweder wahr oder falsch: Wahrnehmungen können mehr oder weniger deutlich sein, nicht aber wahr oder falsch: Es handelt sich entweder um Sinnesdaten oder es handelt sich nicht um Sinnesdaten. Wohl aber ist das entsprechende Urteil wahr oder falsch.

Gitte Webec Gruppen! BG

**Termine**

**Mitgliederversammlung Verein Lukashauss**  
28. Juni 2003

**Sommernachtsfest**  
22. August 2003